

Das Gebot der Stunde, unseres Gewissens und unserer Verantwortung vor Gott und den Menschen, das Mahnwort unserer Lektorenweihe: „Ut sitis Lectores Verbi Dei!“

## Die Stellungnahme der Frühscholastik zur Lüge der alttestamentlichen Patriarchen.

Von Prof. Dr Artur Landgraf, Washington, D. C. (U. S. A.).

(Schluß.)

6. Bereits *Langton* sollte mit aller Entschiedenheit betonen, quod numquam auctoritate mea dico falsum, quin peccem, etiamsi contra conscientiam veritatis.<sup>73)</sup> Er will sich aber nicht der Ansicht einiger, wie er sagt, anschließen, nach der man zwar nicht kraft eigener, wohl aber kraft der Autorität des Hl. Geistes bewußt Falsches sagen dürfe, und daß ferner von einer Lüge nur dann die Rede sei, wenn jemand kraft eigener Autorität Falsches sage, und daß somit Jakob nicht gelogen hätte. *Langton* entscheidet sich vielmehr dafür, daß niemals die Autorität des Hl. Geistes einen der alten Väter dazu bewegt hätte, Falsches zu sagen. Jakob hätte aber nicht gelogen, weil er vorher von seiner Mutter, der es geoffenbart war, gehört hatte, daß ihm die Erstgeburt zugehörte. Daraus hätte er gewußt, daß er die Erstgeburt der Würdigkeit nach besaß. Wenn er darum gesagt hätte: Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn, hätte er dies nicht von der Erstgeburt dem Ursprung, sondern der Würdigkeit nach verstanden, gleich als ob er gesagt hätte: Ich bin derjenige, dem die Erstgeburt deines Sohnes Esau zugehört.<sup>74)</sup>

<sup>73)</sup> Quästionen (Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 262v).

<sup>74)</sup> Quästionen (Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 262 v): Solutio: Sicut dixi superius, quod numquam auctoritate mea licet michi mentiri. Et hoc concedunt quidam et dicunt, quod auctoritate [propria] non licet falsum dicere. Licet, etiam[si] scias illud esse falsum, si scilicet precipit tibi Spiritus Sanctus. Unde dicunt, quod Jacob dixit: Ego sum primogenitus tuus Esau, quod ipse dixit falsum, non tamen mentitus fuit, quia mentiri est, ut dicunt, quando aliquis propria auctoritate dicit falsum. — Nos tamen dicimus, quod numquam auctoritas Spiritus Sancti movebat aliquem antiquorum patrum ad dicendum falsum. Unde dicimus, quod Ysaac intendebat benedicere Esau nec cogitabat de eo, quando benedicebat Jacob. Et dicimus, quod Jacob mentitus non est, quia Jacob prius audierat a matre sua, cui revelatum fuerat, quod ei debebatur primogenitura. Unde hoc sciebat secundum (?) hoc, [quod] haberet primogenituram, dignitate scilicet. Unde, quando dixit:



Langton gibt aber zu, daß der Hl. Geist einen Menschen und das Herz eines Menschen dazu bewege, Falsches zu sagen, nicht aber zu lügen, wenn der Fall zutrefte, daß der Mensch nicht wisse, jenes sei falsch. Wenn aber der Mensch wisse, daß es falsch sei, dann könne ihn der Hl. Geist nicht dazu bewegen, dieses Falsche zu sagen.<sup>75)</sup>

Gaufrid von Poitiers sollte noch unter dem Einfluß der dieses begründenden Ausführungen Langtons, die aus der Nähe derjenigen der bereits erwähnten Quästion des Cod. Harley. 3855 kommen, stehen:

In talibus locutionibus considerandum est, utrum ponatur hoc verbum, quod notat deformitatem, vel non, ut hominem occidere potest bene esse meritorium, etenim auctoritate. Sed Deo auctore numquam erit meritorium furari, quia furari notat actum cum deformitate. Et ita deformitas est ire contra conscientiam, et ire contra conscientiam non est licitum, quia numquam est meritorium. Sed dicere falsum bene potest esse meritorium, quia nullam importat deformitatem.<sup>76)</sup>

Nach Langton befreit ein *error facti* vom Mißverdienst, nicht aber ein *error iuris*. Allem Anschein nach nimmt denn Langton diesen zweiten überall dort an, wo einer wider besseres Wissen Falsches sagt.<sup>77)</sup>

Langton hält es sogar für angebracht, seine Ansicht über die Jakobslüge in einer Quästion auch einmal gesondert darzustellen. In derselben betont er, daß Jakob mit seinem Betrug keine schwere Sünde begangen habe, da es sich dabei um eine *pia fraus* handelte; denn er hätte gewußt, daß seine Mutter auf Eingebung des Heiligen Geistes ihn so herrichtete. Und dies hätte er vielleicht aus seiner eigenen Geburt und vielem andern geschlossen.<sup>78)</sup> Die Aussage Jakobs selber sei aber nicht

Ego sum Esau primogenitus filius tuus, non intellexit de primogenito origine, sed dignitate, quasi dicat: ego sum ille, cui debetur primogenitura filii tui Esau.

<sup>75)</sup> Quästionen (Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 262 v): Concedimus autem, quod Spiritus Sanctus movet hominem et cor hominis ad falsum dicendum, sed non ad mentiendum, si ita sit, quod homo nesciat illud esse falsum. Sed, si homo sciat illud esse falsum, dicimus, quod Spiritus Sanctus non potest movere illum ad dicendum falsum illud.

<sup>76)</sup> Quästionen (Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 262 v).

<sup>77)</sup> Quästionen (Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 262 v): Solutio: Ubi est error facti, ille error non facit demeritum, ut, si aliquis cum aliqua iaceat et cum uxore sua intenderet iacere. Sed ubi est error iuris, ibi est demeritum, ut si iaceat cum uxore et credat iacere cum alia. Similiter aliud est, sicut dicitur, qui falsum credit dicere et dicit verum, quam si credat verum et dicat falsum. Ubi est error iuris, est demeritorium.

<sup>78)</sup> Quästionen (Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 240): Responsio: Dicimus, quod non peccavit mortaliter. Pia enim fraus fuit, cum sciret matrem suam instinctu Spiritus Sancti sic eum subornasse. Et hoc colligebat ex partu eius et multis aliis forte.



— und hier setzt sich Langton mit einem *licet quidam dicant* bewußt in Gegensatz zu anderen — auf Eingebung des Hl. Geistes erfolgt, sondern alle seine Worte seien in übertragenem Sinn gemeint. Die Stellen, die eine besondere Schwierigkeit machen könnten, erklärt Langton dann in der Form:

Ego autem feci, quod precepisti michi, transsumitur sic, id est feci rem in genere, quam precepisti michi, loco cuius sum, id est attuli tibi escas, quod in genere preceperat. Preceperat enim Esau escas de venatione sua et Jacob attulit ei escas et alterius modi. Similiter: comede de venatione mea. Quod ita: gratanter accipe de cibo vobis a nobis appposito, acsi commederis de venatione.<sup>79)</sup>

*Gaufrid von Poitiers*, der ja ständig im Kielwasser Langtons geht, stellt die allgemeine Regel auf, daß kraft eigener Autorität niemand Falsches sagen dürfe, ohne zu sündigen, wohl aber kraft fremder Autorität, z. B. des Hl. Geistes. Aus diesem Grund habe Jakob nicht gesündigt, als er behauptete, er sei Esau. Doch hält Gaufrid es für besser anzunehmen, daß Jakob auch hiebei nichts Falsches gesagt hätte.<sup>80)</sup>

Es ist nun interessant zu verfolgen, in welcher Weise Gaufrid das Problem vertieft und wie er im Laufe seiner Ausführungen gezwungen wird, selber seine Ansichten zu ändern.

Er stellt vor allem mit Langton das allgemeine Axiom auf: Der Hl. Geist kann einen wohl dazu bewegen, daß er Falsches sage, er kann einen aber nicht dazu bewegen, Falsches zu sagen, von dem man weiß, daß es falsch ist.<sup>81)</sup> Daran schließt er die auch schon früher diskutierte Frage: Christus konnte einen dazu bewegen, Falsches zu sagen; warum konnte er in ähnlicher Weise nicht auch selber Falsches sagen? Die Antwort geht entsprechend dem obigen Axiom dahin: Er konnte nichts Falsches sagen, von dem er nicht gewußt hätte, daß es falsch sei, weil er ja alles wußte. Und so konnte er nichts Falsches sagen, ohne zu lügen. Er kann aber wohl einen dazu bewegen, Falsches zu sagen, weil einer ganz gut Falsches sagen kann, ohne zu lügen.<sup>82)</sup> Gaufrid hat aber

<sup>79)</sup> Quästionen (Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 240).

<sup>80)</sup> Summe (Cod. Paris. Nat. lat. 15.747 fol. 55): *Dicimus, quod auctoritate propria non potest quis dicere falsum, quin peccet; sed auctoritate aliena bene potest, ita quod non peccabit. Et sic dicebat Helyseus auctoritate Spiritus Sancti. Quare non peccabat. Nec Asael peccaret, si auctoritate Helysei hoc diceret, sicut Jacob non peccavit dicendo se esse Esau, quia auctoritate Spiritus Sancti hoc dicebat. Melius est, ut dicamus tam de Jacob quam de Helyseo, quod neuter falsum dixit. Sed de Jacob relinquimus usque ad locum suum.*

<sup>81)</sup> Summe (Cod. Paris. Nat. lat. 15.747 fol. 55).

<sup>82)</sup> Summe (Cod. Paris. Nat. lat. 15.747 fol. 55).



auch noch eine andere Antwort bereit: Christus ist die Wahrheit. Würde er Falsches sagen, dann wäre er nicht die Wahrheit. Und somit kann er nicht Falsches sagen.<sup>83)</sup>

Wir wissen, daß sich Gaufrid hier prinzipiell an Stephan Langton anschließt, der sich die Schwierigkeit stellt: Der Hl. Geist bewegt jemand dazu, Falsches zu sagen. Was der Hl. Geist tut, das tut der Sohn, weil die ganze Dreifaltigkeit. Also kann der Sohn einen dazu bewegen, Falsches zu sagen. Langton meint, daß Christus dies nicht tun konnte, weil der Mensch in ihm nichts sei, was nicht der Sohn sei, und weil — da *supposito illo homine supponitur Filius* — der Sohn Falsches sagen würde.<sup>84)</sup>

Dem Gesagten fügt Gaufrid eine weitere wichtige, ebenfalls in der Nähe Langtons<sup>85)</sup> sich bewegende Erörterung hinzu:

Occidere hominem malum est in genere, sed tamen potest fieri meritorie. Ergo a simili mentiri, licet sit malum in genere, potest tamen fieri meritorie. — Dicimus, quod mentiri deformitatem inportat, que impedit, ne meritorie fieri possit. Sed occidere hominem nullam deformitatem inportat. Preterea ad recte loquendum, hominem occidere non est de genere malorum, cum possit fieri meritorie et demeritorie. Sed mentiri est de genere malorum. Nulla enim circumstantia potest illud facere bonum.<sup>86)</sup>

Es besteht hinsichtlich der Verknüpfung mit der Sündhaftigkeit ein Unterschied zwischen Böses Tun und Falsches Sagen. Ein *error facti* entschuldigt immer vom Ganzen, niemals aber ein *error iuris*. Beim Falsches Sagen kann nur ein *error facti* mitspielen, beim Böses Tun aber nur ein *error iuris*. Darum ist Böses Tun durchaus verboten und damit durchaus Sünde.<sup>87)</sup> Aber Falsches Sagen ist nicht durchaus Sünde und so nicht durchaus verboten. Auch hier ist Langton<sup>88)</sup> Pate gestanden.

Gaufrid sieht sich aber schließlich gezwungen zugeben, daß sein anfangs aufgestelltes Axiom, das er von seinen Lehrern überkommen hatte, unhaltbar ist.<sup>89)</sup> Er

<sup>83)</sup> Ebenda.

<sup>84)</sup> Quästionen (Cod. Vat. lat. 4297 fol. 86). Die Frage betreff Christus wird auch in den Quästionen des Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 (fol. 262 v) gestellt, aber nicht beantwortet.

<sup>85)</sup> Man vergleiche seine Quästionen im Cod. Vat. lat. 4297 (fol. 86 v).

<sup>86)</sup> Summe (Cod. Paris. Nat. lat. 15.747 fol. 55).

<sup>87)</sup> Ebenda.

<sup>88)</sup> Man vergleiche seine Quästionen im Cod. Vat. lat. 4297 (fol. 86 v).

<sup>89)</sup> Summe (Cod. Paris. Nat. lat. 15.747 fol. 55 v): Falsa est ergo regula longe supra dicta . . . Quod bene concedo plus volens sequi exempla sanctorum quam viam magistrorum.



unterscheidet ferner zwischen einem *mendacium dicentis* und einem *mendacium dicti*. *Mendacium dicentis* est, quod dicitur ita, quod conscientia dictat non esse dicendum. Et tale semper est peccatum. *Mendacium dicti* est, quod conscientia dictat esse falsum, et de tali sane puto, quod possit in casu dici meritorie.<sup>90)</sup>

Dennoch will er — genau wie Langton — nicht zugeben, daß Jakob in seinem Fall vom Hl. Geist dazu bewegt worden wäre, wissentlich etwas Falsches zu sagen. Vielmehr hätte er einen *pius dolus* begangen, weil er wußte, daß seine Mutter auf Eingebung des Hl. Geistes ihm dieses einredete, nämlich das Seinige zu verlangen. Und dies konnte er aus den Vorbereitungen entnehmen, die seine Mutter traf, oder aus der Zuversichtlichkeit, mit der sie die Angelegenheit durchführte, und vielem anderem.<sup>91)</sup>

Um nun aber noch eingehender darzutun, daß Jakob nicht gelogen hätte, bemüht sich dann Gaufrid um die Erklärung der in Frage kommenden Worte, wobei er verschiedentlich Korrekturen seines Lehrers, d. i. hier Langtons, für nötig hält:

Et dicimus, quod non est mentitus dicendo se esse Esau, quia transsumptum est hoc nomen Esau ad supponendum pro eo, cui pertinebat ius primogeniture secundum ordinem nature. Et adeo potuit hoc dicere vere, sicut Johannes potuit se dicere Helyam, id est illum, qui habebat spiritum et virtutem Helye. Unde Dominus dicit: Johannes ipse est Helyas.

<sup>90)</sup> Summe (Cod. Paris. Nat. lat. 15.747 fol. 55 v). Die Gründe, die ihn zu solcher Lehre veranlassen, sind in den folgenden Erwägungen enthalten: Lucas enim bene sciebat, quod tantum LXX anime ingressae fuerant cum Jacob in Egyptum. Dixit tamen LXXV et quod plus est scripto sempiterno mandavit. Et dicit Jeronimus, quod non scierit hoc fecit, quia apud Grecos vivebat interpretatio interpretum LXX, qui interpretati fuerant LXXV, quorum errorem maluit sequi, quam apud Grecos pro auctore non habere (!), qui eum falsitatis arguerent, si aliter diceret, quam eorum interpretatio haberet. Et ita patet, cum a Spiritu Sancto loqueretur, quod Spiritus Sanctus movit eum ad sciens dicere falsum. Falsa est ergo regula longe supra dicta. — Preterea Stephanus in actibus: translatus sunt patres nostri in Sichem et positi in sepulcro, quod emit Abraham a filiis Emor filiis Sichen. Et constat, quod agrum Sichen non emit Abraham, immo Jacob. Aperte ergo dicit falsum. Unde dicit glosa: opinionem vulgi sequitur. Si ergo Stephanus scierit dicit falsum propter originem vulgi — non enim ignorabat rei veritatem — multo magis quilibet alius in casu potest meritorie dicere falsum scierit. (Ebenda.)

<sup>91)</sup> Summa (Cod. Paris. Nat. lat. 15.747 fol. 56v): Dicimus, quod est pius dolus et malus dolus. Unde leges sepe locuntur de malo dolo. Pius enim fuit dolus, quia scivit matrem suam instinctu Spiritus Sancti hoc sibi insinuisse, ut scilicet peteret, quod suum erat. Et hoc potuit perpendere ex apparatu, quod (!) mater fecerat, vel ex fiducia negotium peragendi, quod (!) mater habebat, et multis aliis.



Sed obicitur de hoc, quod subiungitur: feci, sicut precepisti michi. Et quid ei preceperat? — Magister dicit hanc locutionem esse transumptam sic: feci rem in genere, quam preceperas, loco cuius ego sum. Sed non est opus facere transumptionem. Simpliciter enim pater dicit, quia multotiens pater preceperat, et ipse fecit, quod ille precepit sicut per omnia obediens patri. — Sed obicitur: commede de venatione filii tui! Constat, quod ille non fuerat venatus. — Magister exponit: id est gratanter accipe hoc sicut venationem. Sed levius expono: Sepissime etiam a viris sanctis audiui dici venationem, quod erat simile venationi. Expone ergo de venatione, id est de eo, quod est simile venationi, quia bonum et delectabile ad comedendum sicut venatio.<sup>92)</sup>

Dies mündet auf die *Lehre einer Gruppe hinaus, von der uns Petrus von Capua berichtet*, daß sie die ganze Entschuldigung für das Verhalten Jakobs darauf basierte, daß er in *similitudinem* und damit völlig wahr gesprochen hätte.<sup>93)</sup> Dieser Gruppe haben zur Zeit der Entstehung der Summe des Cod. Bamberg. Patr. 136 die meisten Lehrer angehört.<sup>94)</sup>

Ihre Lösung ist schon diejenige Gratians und seines Anhangs gewesen. Auf sie weist auch eine Glosse des Cod. Paris. Mazar. lat. 758 hin, da sie sagt: Jacob dicendo hec verba: Ego sum Esau primogenitus tuus, dixit se esse illum filium eius, cui primogenita debentur, vel similem Esau, vel vicarium vel officialem (?) eius.<sup>95)</sup> Die späte Sentenzenglosse des Cod. Paris. Nat. lat. 3572 macht sie sich zu eigen, wo sie bekennt: Dico, quod Jacob non est mentitus, quia transumptive usus est illa voce. „A mendacio“, non quod esset, sed quod videbatur mendacium secundum superficiem verbi (?).<sup>96)</sup> Ebenso reiht sich hier die Summe Herberts von Auxerre ein.<sup>97)</sup>

Im Bereich dieser Gruppe liegt ohne Zweifel auch die zweite Frage der dritten Quästionensammlung des Cod. Brit. Mus. 9 E XII, die darlegt, daß die Bedeutung der Worte eine doppelte ist, eine kraft ihrer Einsetzung und eine nach dem Gesetz der Übertragung. Und diese zweite Bedeutung hätte Jakob benützt, da er sagte: Ich bin Esau, dein Erstgeborener durch die Gnade der Vor-

<sup>92)</sup> Summe (Cod. Paris. Nat. lat. 15.747 fol. 56 v).

<sup>93)</sup> Summe (Cln 14.508 fol. 31v): Quidam dicunt, quod Jacob tunc non dixit hanc personam esse illam, sed dixit se esse Esau in similitudinem. Nam sicut primogenita prius debebantur Esau, ita tunc debebantur Jacob iure emtionis (!), sicut Dominus vocat Johannem Heliam propter similitudinem. Et ideo tunc non dicebat nisi verum.

<sup>94)</sup> Fol. 42: Plerique tamen dicunt ipsum nec etiam mendacium protulisse, ut per hoc pronomen ei non fiat personalis relatio, sed generalis, scilicet ad Deum verum, quem colebat Jeu. Unde occidit sacerdotes Baal et a regno suo ydolatriam penitus exclusit.

<sup>95)</sup> Fol. 137 v.

<sup>96)</sup> Fol. 104.

<sup>97)</sup> Cod. Vat. lat. 2674 fol. 94.



herbestimmung, nicht in Anbetracht der menschlichen Geburt. Und so habe Jakob weder gelogen noch auch Falsches gesagt.<sup>98)</sup> — Gleiches trägt auch Magister Martinus<sup>99)</sup> vor.

*Präpositinus* steht insofern in der Nähe des *Hugucio*, als er dafür eintritt, daß Jakob beabsichtigt hätte, seinen Vater zu täuschen und gewollt hätte, daß sein Vater meine, es spreche Esau zu ihm. Doch fügt *Präpositinus* — und das reiht ihn hier ein — bei, daß Jakob trotzdem bloß Wahres sagte, weil aus seiner Antwort der Hl. Geist sprach. Auch folge aus seiner Täuschungsabsicht nicht eine Sünde, genau so wenig wie der Herr gesündigt hätte, als er sagte, er wolle weitergehen, oder als er von Johannes sagte, er sei Elias, dies nicht persönlich gemeint hätte, sondern vom Geist und der Tugend. So sei auch Jakob nicht persönlich Esau, sondern derjenige, dem das Recht der Erstgeburt gehörte, das natürlicherweise Esau zugestanden wäre. Wenn er so auch trügerisch gesprochen hätte, so sei doch nicht jeder Trug oder jede List Sünde. Für diese letzte Behauptung führt *Präpositinus* vor allem eine *auctoritas* auf.<sup>100)</sup> Er nimmt sodann sogar an, daß Jakob seine Aussage hätte beschwören können, denn es habe kein *duplex cor*, wer das spreche, was der Hl. Geist in ihm sage.<sup>101)</sup> Hier fällt uns jedenfalls auf, daß *Präpositinus* sich gar nicht bemüht, ausdrücklich darzutun, warum Jakob nicht gegen sein Gewissen gesprochen hätte. Nur seine letzten Ausführungen, die das *duplex cor* eliminieren, nehmen darauf, und zwar in der herkömmlichen Weise, Bezug.

<sup>98)</sup> Fol. 82.

<sup>99)</sup> Quästionen (Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 338 v).

<sup>100)</sup> Summe (Cod. Erlangen. lat. 353 fol. 28v): Solutio: Concedimus, quod ipse intendebat decipere patrem, et quod volebat, quod pater crederet Esau loqui ei, et tamen ipse verum tantum dicebat, quia de familiari responso Spiritus Sanctus loquebatur. Etiam non sequitur: intendebat decipere: ergo peccabat. Sicut Dominus dixit se longius ire, non tamen peccabat. Et dixit de Johanne, quod ipse Elyas est, non personaliter, sed in spiritu et virtute. Ita Jacob erat Esau non personaliter, sed cui debebatur ius primogeniture, quod naturaliter debebatur Esau. — Quod obicitur, quod fraudulenter locutus est, et hoc satis concedimus. Sed non omnis fraus vel dolus peccatum est. Unde in lege ponitur circulus de dolo malo, ut det intelligere, quod non omnis dolus malus. Et auctoritas dicit de Jacob, quod sine dolo fecit dolum.

<sup>101)</sup> Summe (Cod. Erlangen. lat. 353 fol. 28 v): Et quod obicitur, utrum hoc posset iuramento firmare, concedimus. Et quod obicitur: quacumque arte verborum [quis iuret, Deus tamen, qui conscientie testis est, ita hoc accipit, sicut ille, cui iuratur, intelligit. Sed pater intelligebat, quod diceret se esse Esau personaliter] etc., intelligendum ex quocumque malo dolo. Non enim duplex habet cor, qui hoc loquitur, quod Spiritus Sanctus in eo loquitur.



Die Möglichkeit, daß Jakob seine Aussage hätte beschwören können, sollte zwar, wie wir noch sehen werden, von Robert Courson übernommen werden, doch lehnten sie einige, wie Magister Martinus,<sup>102)</sup> ab, da mit dem Eide das bekräftigt werden sollte, was in Zweifel war, und Isaak die Worte Jakobs gerade im eigentlichen Sinn genommen hätte.

Die *anonyme Summe des Cod. Vat. lat. 10.754* geht hier in allem Wesentlichen mit Präpositinus.<sup>103)</sup>

Ein weiterer Vertreter dieser Ansicht scheint auch *Robert Courson* zu sein. Er kennt ganz genau den Hauptgrund, mit dem man beweisen wollte, daß Jakob Falsches gesagt hätte: Jakob war nicht Esau und er konnte nicht Esau sein. Also, indem er sagte, er sei Esau, hat er gelogen. Da außerdem Isaak, nachdem er ihn betastet und gehört hatte, sagte: Die Hände sind zwar die Hände Esaus, aber deine Stimme ist die Stimme Jakobs, verstand er, daß er es in ihm entweder mit Jakob oder Esau zu tun hatte. Wenn mit Jakob: also erfaßte er, daß dieser etwas Falsches sagte mit den Worten: ich bin Esau; wenn mit Esau: also meinte er, daß dort Esau gegenwärtig war; was falsch ist. Und so kam Isaak, welcher Fall nur immer zutraf, durch jene Rede immer zur Erkenntnis von etwas Falschem. Er erfuhr aber aus ihr lediglich das, was Jakob damit bezeichnete. Somit sagte Jakob damit etwas Falsches.<sup>104)</sup>

Die Lösung Roberts lautet:

Dicimus, quod in celesti philosophia, in qua et verba et res significant, que frequentius tropicis quam propriis utitur locutionibus, potius respiciendum est ad sensum, in quo fiunt verba, quam ad sensum, quem faciunt. Dicitur enim res esse aliquid multipliciter in Sacra Scriptura tum ratione essentie, tum ratione significationis aliene sive allegorie, tum ratione similitudinis sive imitationis, tum ex causa transumptionis, tum ex causa commodationis. Ratione essentie, ut: Christus est homo. Ratione significationis aliene sive allegorie, ut cum dici-

<sup>102)</sup> Quästionen (Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 338 v f.).

<sup>103)</sup> Fol. 72 v: Solutio: Non dicebat se esse Esau scilicet fratrem suum, sed se esse illum, cui primogenita (!) iure debebantur. Et si hoc iuramento firmasset, si pater aliter credere nollet, non peccasset, quia, ut dicit auctoritas, inter iuramentum et loquelam nostram non debet esse differentia. Sed Isidorus videtur contradicere, scilicet quacumque arte verborum quis iuret, Deus tamen, qui conscientie testis est, sic accipit, sicut ille, cui iuratur, intelligit. — Solutio: *Intelligit*, id est intelligere debet, et illud debet quis intelligere, quod vult, scilicet voce significati. Vel *quacumque arte*, id est quocumque malo etc. Non enim malum dolum vel fraudem habebat nec peccabat, sicut nec Dominus fingendo se longius ire vel dicendo Johannem esse Eliam. Nec decipiebat Jacob, ut quidam autumant. Melius tamen videtur, quod eum deceperit. Pia tamen illa *deceptio* fuit.

<sup>104)</sup> Summe (Cod. Brug. lat. 247 fol. 91).



tur: Abraham habuit duos filios, unum de libera et unum de ancilla. Hec sunt duo testamenta, id est significant. Ratione similitudinis sive imitationis ut: Johannes dicitur Helyas vel venire in spiritu Helye. Ratione transumptionis, ut: filius dicitur splendor Patris, quia sicut splendor numquam recedit a sole, ita numquam Filius a Patre. Unde apostolus: Qui cum sit splendor glorie et figura substantie eius etc. Ratione commodationis, sicut dicitur, quod Christus est agnus vel vitulus vel turtur vel columba. Hoc non dicitur, quod sit aliquod istorum in essentia, sed quia ea, que hiis conveniunt, Christo aliqua ratione accomodantur. Et in hac significatione dixit Jacob: Ego sum Esau filius tuus primogenitus, id est ego sum ille, cui debentur ea, que debebantur Esau, scilicet ille, cui debetur ius primogeniture cum aliis debitis primogenito.<sup>105)</sup>

Distingue ergo sic: Si proprie sumatur hec locutio: ego sum Esau, falsa est. Si improprie, vera sub predicto sensu. Cum ergo dicit: nichil dicit illa locutione nisi se esse Esau, dicendum est: falsum est, sed dicit se esse illum, cui debentur primogenita. Sicut enim Jacob per emptionem primogenitorum de non primogenito factus est primogenitus, ita petiit ei debitum a fratre conferri, quando petiit ab eo benedictionem. Simile accidit de iudeis, qui secundum carnem erant filii Abrahe et isti primo vocati facti sunt novissimi et novissimi primi, quia illis cum Esau exclusis gentes facte sunt filii Abrahe non carne, sed religionis imitatione. Unde dicitur in Mattheo: potens est Dominus de lapidibus istis suscitare filios Abrahe.<sup>106)</sup>

Doch sieht auch Robert nicht gänzlich von dem Umstand ab, daß Jakob unter der Inspiration des Hl. Geistes so sprach. Er stützt sich aber darauf lediglich, um darzutun, daß Jakob seine Aussage in dem Sinn verstanden, daß er derjenige sei, dem die Erstgeburt gebührte, auch hätte beschwören können.<sup>107)</sup>

Obendrein ist Robert auch bemüht, zu beweisen, daß Jakob den Esau nicht betrogen habe. Denn, so sagt er, es heißt nur dann, daß einer einen anderen betrüge, wenn er ihm zu schaden beabsichtigt. Da nun Jakob sich nicht vornahm, dem Isaak zu schaden, hat er ihn auch nicht betrogen; denn hätte er ihn betrogen, dann hätte ihn der Vater nach Erkenntnis der Wahrheit gescholten. Das

<sup>105)</sup> Man findet eine solche Einteilung auch in den Quästionen des *Magisters Martinus* (Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 338 v): Multis quidem modis aliquid dicitur esse aliquid: tum ratione proprietatis, ut Socrates est homo, tum ex causa translationis, ut Filius dicitur splendor, tum ratione imitationis, ut dicitur quis pater suus; tum ratione accomodationis, ut dicitur Christus agnus, quia, que agno conveniunt, Christo accomodantur ratione aliqua. Sic Jacob Esau dictus est non ratione essentie, set ratione primogeniture, et sic non fuit ibi mendacium.

<sup>106)</sup> Summe (Cod. Brug. lat. 247 fol. 91 v).

<sup>107)</sup> Ebenda: Et hoc, quod quesitum est de iuramento Jacob, solvimus sic: Jacob, quod illa locutione dixit, non dixit in corde et corde, sed sicut a Spiritu Sancto est ei inspiratum, locutus est, et ideo illud, quod dixit hac locutione: ego sum Esau, potuit licite sacramento confirmare. Nam potuit licite iurare se esse illum, cui debebantur primogenita. Et hoc fecit eum dicere interna inspiratio per illam locutionem.



tat aber der Vater nicht, sondern er billigte seine Handlungsweise mit den Worten: Ich habe ihn gesegnet und er ist gesegnet.<sup>108)</sup>

Der Reinigung des Jakob von jeder Makel dient dann auch noch eine kurze Abhandlung Roberts über die verschiedenen Arten von *simulatio*. Diejenige, die Jakob übte — und hier geht Robert teilweise wörtlich mit Petrus von Poitiers — war eine *simulatio pro significatione*. Jakob stellte sich, als sei er Esau, weil so durch Jakob, den jüngeren Sohn, das christliche Volk bezeichnet wurde, das dem Esau, d. i. dem jüdischen Volk, vorgezogen werden sollte. Der Irrtum Isaaks war nicht ein Übel im Sinne einer Sünde, sondern ein Übel in dem Sinne, als er von einem Übel, nämlich seiner Krankheit herstammte; denn seine Augen waren vom Alter verdunkelt, so daß er Jakob nicht erkannte. Nachher hat aber der Herr seine inneren Augen erleuchtet, als er innerlich anerkannte, daß Jakob es war, dem die Erstgeburt gebührte.<sup>109)</sup>

Man sieht auch hier aus den ganzen Ausführungen das Bestreben, die von der Hl. Schrift berichteten Tat-

<sup>108)</sup> Summe (Cod. Brug. lat. 247 fol. 92).

<sup>109)</sup> Summe (Cod. Brug. lat. 247 fol. 92): Ad sequens dicimus, quod triplex est simulatio: una pro significatione, altera providentie sive cautele, tertia est doctrine. Pro significatione, ut hic, quia Jacob simulavit se esse Esau, quia sic significatum est per Jacob minorem filium christianus populus preferendus Esau, id est iudaico populo. Simulatio providentie sive cautele est illa, que legitur in Tobia, qua Raphael angelus simulavit se esse filium magni Zacharie. Simulatio doctrine, qua simulavit Dominus longius ire, scilicet usque ad corda discipulorum, qui primo credebant eum peregrinum. Et postmodum aperti sunt oculi eorum in fractione panis. Error autem, qui fuit in Ysaac, non fuit malum, id est peccatum, sed fuit malum, id est a malo, hoc est ab infirmitate sua, quia caligaverunt oculi eius ex senectute, ut eum non agnosceret. Sed postmodum oculos interiores eius illustravit Dominus, quando recognovit interius illum esse Jacob, cui debebantur primogenita. — Mit dem Irrtum Isaaks beschäftigt sich auch Magister Martinus: Item Ysaac benedixit, quem intendebat benedicere. Ergo error incidit in illo facto. Error ille fuit bonus vel malus. Si bonus: ergo meritorius: ergo fuit a Deo. Si malus: ergo peccavit Ysaac sic errando. — Responsio: Dicitur aliquid esse bonum duobus modis, scilicet vel propter se vel ratione consequentis. Est itaque error interdum bonus non in se, sed gratia consequentis. Verbi causa aliquis viator incedit in via plena discrimine, que ducit Leniacum. Fortuitu divertit ad aliam viam, que tutior est et sine omni dispendio. Error ille, quo viator pericula devitat latronum, bonus est non in se, set ratione consequentis. A simili error ille in Ysaac bonus dicitur fuisse non in se, sed ratione consequentis. Et nota, quod error subtilitate rei inspecta nec bonus nec malus est, quia privatio est (Quästionen, Cod. Paris. Nat. lat. 14.556 fol. 338 v).



sachen aus dem Bereich moralischer Unzulänglichkeit herauszurücken.

Im Prinzip macht sich auch *Wilhelm von Auxerre* diese Lehre zu eigen. Auch er nimmt an, daß Jakob nicht gelogen habe, weil er — und hier klingt wieder Präpositinus an — *instinctu Spiritus Sancti* gesagt habe, er sei Esau. Denn seine Mutter hätte ihn *instinctu Spiritus Sancti* veranlaßt, so zu sagen, und im Hl. Geist gebe es keine *duplicitas*. So sei in Jakob nicht zugleich Ja und Nein gewesen. In demjenigen sei nämlich Ja und Nein, der etwas anderes im Mund als im Herzen habe. Jakob habe also im übertragenen und nicht im eigentlichen Sinne seine Worte gebraucht, wie dies auch der Herr getan, als er von Johannes dem Täufer sagte: Elias ist schon gekommen. Johannes enim non fuit Helias in virtute, sed in intentione. Similiter Jacob dixit se esse Esau non personaliter, sed virtute et quantum ad ius primogeniture.<sup>110)</sup>

Wilhelm beschäftigt sich auch mit einem Einwand, der die übertragene Bedeutung der Worte in dem Sinne: ich bin derjenige, dem das Erstgeburtsrecht gehört, in Frage stellen und dartun sollte, daß Jakob seine Worte im eigentlichen Sinne gebraucht und versucht hätte, den Vater davon zu überzeugen, daß er Esau sei. Die Begründung war dem Umstand entnommen, daß Jakob seine Hände und seinen Hals mit Fellen umhüllte, um Esau vorzutäuschen.<sup>111)</sup>

Wilhelms Antwort lautet:

Dicimus, quod non intendebat persuadere se esse Esau, ut proprie loquamur, quia proprie persuadere est per verba et argumenta, sed intendebat aliquid facere, quo facto Isaac crederet ipsum esse Esau, et ita occasionaliter tantum persuadebat se esse Esau.<sup>112)</sup>

Er macht sich somit hier die seit Präpositinus verteidigte Lehre von den *simulata opera* zu eigen, der wir ge-

<sup>110)</sup> Summa aurea, lib. 3 tract. 18 c. 1 q. 4 (fol. 217v). Ebenso *Johannes von Treviso*, Summe (Cod. Vat. lat. 1187 fol. 47). Ferner im wesentlichen auch der Sentenzenkommentar des *Hugo a S. Charo*, zu 3 dist. 38 (Cod. Lips. lat. 573 fol. 197) und der Sentenzenkommentar des *Guerricus de S. Quintino*, zu 3 dist. 38 (Cod. Vat. lat. 691 fol. 119). Man vergleiche auch den dritten Teil der Summa Alexandrina q. 37 m. 6 (*Koberger* [1516] fol. 146) und den Sentenzenkommentar des *Odo Rigaldi*, zu 3 dist. 38 (Brüssel, Bibliothèque Royale de Belgique, Cod. lat. 11.614 [1512] fol. 175 v).

<sup>111)</sup> Summa aurea, lib. 3 tract. 18 c. 1 q. 4 (fol. 217v). Man vergleiche außerdem die Summe des *Herbert von Auxerre* (Cod. Vat. lat. 2674 fol. 93 v).

<sup>112)</sup> Summa aurea, lib. 3 tract. 18 c. 1 q. 4 (fol. 217 v). Ebenso die Summe des *Johannes von Treviso* (Cod. Vat. lat. 1187 fol. 47) und die Summe des *Herbert von Auxerre* (Cod. Vat. lat. 2674 fol. 94).



nau so wieder im dritten Teil der *Summa Alexandrina* begegnen.<sup>113)</sup> Wilhelm fügt ausdrücklich hinzu: Mit Taten konnte er ohne Sünde die Überzeugung erwecken, er sei Esau, nicht aber mit Worten, weil die Tat nicht der eigentliche Interpret der Meinung ist, wohl aber die Rede.<sup>114)</sup>

Endlich bemerkt auch die *Summa aurea*, daß Jakob seine Aussage hätte beschwören können und Gott sie, wenn er geschworen hätte, nicht in dem Sinne genommen hätte, in welchem Isaak sie verstand; denn das betreffende Axiom gelte nur von denjenigen, die *per fraudem* schwören.<sup>115)</sup>

Daß hier *Hugo a S. Charo* im wesentlichen mit Wilhelm geht, haben wir bereits in den Anmerkungen aufgewiesen. Den Einwand, daß Jakob durch die Verhüllung von Armen und Hals mit Fellen bei seinem Vater den Glauben erwecken wollte, er habe es mit Esau zu tun, und daß er somit seine Worte seinem Vater gegenüber im eigentlichen Sinn gebraucht hätte, tut Hugo aber in etwas anderer Weise, nämlich mit der Bemerkung ab: Jakob wollte damit nicht seinen Vater davon überzeugen, daß er Esau sei, sondern lediglich verhüten, daß er als Jakob erkannt werde.<sup>116)</sup>

Denkbar radikal sollte dann hier *Richard Fishacre* sein. Vor allem führt er allerdings die Meinung vor, die mit Augustinus annimmt, daß Jakob figurativ gesprochen hätte und daß damit seine Rede wahr gewesen wäre:

Sciendum igitur, quod aliquando tantum subiectum dicitur figurative, ut Cor. 10: petra autem erat Christus; aliquando vero predicatum, ut Ap. 22: ego sum stella splendida et matutina; aliquando utrumque, ut est in proposito. Hec enim dictio „ego“ significat rem, scilicet Jacob. Hec res Jacob sicut facto sic et verbo Christum significat: Facto, cum se textit pellibus hedinis, sic et Christus aliena, non propria tulit

<sup>113)</sup> Pars 3 q. 37 m. 6 (*Koberger* [1516] fol. 146).

<sup>114)</sup> *Summa aurea*, lib. 3 tract. 18 c. 1 q. 4 (fol. 217v). Ebenso die Summe des *Johannes von Treviso* (Cod. Vat. lat. 1187 fol. 47) und die Summe des *Herbert von Auxerre* (Cod. Vat. lat. 2674 fol. 94).

<sup>115)</sup> *Summa aurea*, lib. 3 tract. 18 c. 1 q. 4 (fol. 217v). Ebenso die Summe des *Johannes von Treviso* (Cod. Vat. lat. 1187 fol. 47) und die Summe des *Herbert von Auxerre* (Cod. Vat. lat. 2674 fol. 94). — *Hugo a S. Charo* schreibt hiezu: Ad ultimum dicimus, quod Jacob bene potuisset iuramento firmare, quod dixit, et si iurasset, Deus non intellexisset sicut Ysaac, quia tunc non(?) intellexit Deus sicut Ysaac, immo sicut Jacob et Rebecca. Predicta autem auctoritas intelligitur de illis, qui iurant in fraudem (Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 38 — Cod. Lips. lat. 573 fol. 198). Ebenso liest man zu 3 dist. 38 im Sentenzenkommentar des *Guericus de S. Quintino* (Cod. Vat. lat. 691 fol. 119).

<sup>116)</sup> Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 38 (Cod. Lips. lat. 573 fol. 198); ebenso im Sentenzenkommentar des *Guericus de S. Quintino*, zu 3 dist. 38 (Cod. Vat. lat. 691 fol. 119).



peccata: Pe. 2: peccata nostra ipse pertulit in corpore suo super lignum. Dicit ergo Christus in persona non capitis, sed membrorum scilicet Ecclesie de gentibus: ego sum Esau, quod sonat ruborem, id est ego sum rubricatus scilicet Christi sanguine: Apo. 1: lavit nos a peccatis nostris in sanguine suo. Et per hoc factus sum primogenitus secundum illud Ro. 11: cecitas ex parte contigit in Israel, donec plenitudo gentium intraret sicut primogenitus. Et sic omnis Israel salvus fieret quasi primogenitus.<sup>117)</sup>

Richard stellt sich aber die weitere Frage: Da in der figurativen Rede ein Doppelsinn liegt, einer aus den Worten, die die Dinge bezeichnen, und einer aus den Dingen, die wieder andere Dinge bezeichnen, und so der ganze Satz äquivok ist — obwohl es nicht gebräuchlich ist, daß ein ganzer Satz äquivok sei —, welchen Sinn wollte nun Jakob seinem Vater damit mitteilen?<sup>118)</sup>

Richard hält es für wahrscheinlicher, daß Jakob mit seinen Worten keinen besonderen Sinn zu verbinden, sondern bloß seiner Mutter zu willfahren beabsichtigte, wie wenn eine Mutter ihrem Sohne, der nicht Griechisch versteht, eine Rede vorsagte und darauf bestünde, daß er dieselbe, von der er nichts versteht, dem Vater auf-sagte.<sup>119)</sup>

\* \* \*

Damit stehen wir am Schlusse unserer Untersuchung. Unser zum größten Teil ungedrucktes Material dürfte es ermöglicht haben, ein abgeschlossenes Bild von der Beurteilung der Lüge der alttestamentlichen Patriarchen in der Frühscholastik zu zeichnen.

Während die Worte Abrahams an seine Knechte und insbesondere diejenigen über Sara nur ganz wenig beachtet und ausschließlich an Hand von Vätersentenzen behandelt wurden, findet die Jakobslüge eine Menge von Bearbeitungen, die sich — es ist dies ein Ausnahmefall in der Behandlung eines Problems, das mit der Lüge im Zusammenhang steht —, obwohl in ihrem Ausgangspunkt mit Väterautoritäten verknüpft, nicht auf eine Exegese derselben beschränken, sondern zu einer mehr und mehr selbständigen Betrachtungsweise vorstoßen.

Nach dem bei der Beurteilung eingenommenen Standpunkt lassen sich, wenn auch nicht durchwegs streng voneinander geschieden, vier Gruppen unter-

<sup>117)</sup> Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 38 (Cod. Vat. Ottob. lat. 294 fol. 256).

<sup>118)</sup> Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 38 (Cod. Vat. Ottob. lat. 294 fol. 256).

<sup>119)</sup> Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 38 (Cod. Vat. Ottob. lat. 294 fol. 256v).



scheiden: Die erste hält die Worte Jakobs für keine Sünde, weil sie von Gott befohlen waren. Eine andere spricht sie wohl als Lüge — im uneigentlichen Sinne — nicht aber als Sünde an. Eine dritte beurteilt sie nicht mehr als Lüge, sondern lediglich als ein unsündhaftes Aussagen von Falschem. Endlich eine vierte, die hier nicht einmal mehr eine Aussage von Falschem, sondern eine der Wahrheit entsprechende Rede erblickt.

## Unsere Gotteskindschaft.

Von Prof. Dr P. Ketter, Trier.

Weniger nach der spekulativ-dogmatischen als nach der biblisch-theologischen Seite hin, namentlich nach der Lehre des Neuen Testamentes, soll unsere Gotteskindschaft hier erörtert werden. Handelt es sich doch dabei um eine Frage, über die uns erst die göttliche Offenbarung Aufschluß geben mußte, ehe wir sie zum Gegenstand spekulativen Denkens machen konnten.

Wer von Gott dem Vater spricht, gibt mit dieser Bezeichnung ohne weiteres zu verstehen, daß es eine Kindschaft geben muß, die irgendwie in Gott ihren Ursprung hat. Denn Vaterschaft bei dem einen und Kindschaft bei dem andern sind verknüpft wie Ursache und Wirkung. Da nun einerseits festgestellt werden kann, daß Gott schon im AT Vater genannt wird, so muß auch schon im AT der Begriff „Kind Gottes“, „Sohn Gottes“ in irgendeinem Sinne nachzuweisen sein. Weil andererseits in der Gottesidee des NT die Vaterschaft Gottes eine ungleich bedeutsamere Stelle einnimmt als im AT, ja das beherrschende Lebensgefühl der neutestamentlichen Religion ist, so dürfen wir daraus von vornherein den Schluß ziehen, daß ebenfalls die Gotteskindschaft zu den Wesensmerkmalen des Christentums gehört. Und doch darf ohne Übertreibung behauptet werden, daß die wenigsten Gotteskinder sich Rechenschaft darüber geben oder sich um tieferes Erfassen dessen bemühen, *was eigentlich die Gotteskindschaft ist und welche Pflichten in der persönlichen Lebensgestaltung sich daraus von selbst ergeben*. Vielleicht hängt das mit der Schwierigkeit des Stoffes zusammen. Aber, wer immer nur an der Schale nagt, ahnt nicht, wie süß der Kern ist. Das Meer ist auch am Ufer schön, aber seine große Herrlichkeit enthüllt es nur dem, der weit hinaus fährt auf die Hohe See. So ist es auch mit den Glaubenswahrheiten.